

Schwarzwald-Wacht

Nationalsozialistische Tageszeitung
Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzeile 7 Rpf., Textzeile 15 Rpf.
Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Postcheckkonto Amt Stuttgart 13 447, Postschließfach 36, Einzelverkaufspreis 10 Rpf., Erfüllungsort: Calw.

Fernruf 251
Calwer Tagblatt
Gegr. 1826

Kreisamtsblatt für den Kreis Calw
Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landesagenturen monatlich 1,50 RM. (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Bei Postbezug 1,50 RM. einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld.

Calw im Schwarzwald

Dienstag, 26. Mai 1942

Nummer 120

Große Kesselschlacht südlich von Charkow

Vergebliche Durchbruchversuche der drei umzingelten Sowjetarmeen - Der deutsche Vorstoß in die Flanken der Feindmassen - Timoschenkos „Frühjahrsoffensive“ endet im Gefangenlager

Berlin, 26. Mai. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, versuchten im Raum südlich Charkow die eingekesselten drei bolschewistischen Armeen mit starken Kräften, die von zahlreichen Panzern unterstützt waren, den Einschließungsring der deutschen und verbündeten Truppen zu durchbrechen. Alle diese Ausbruchversuche wurden unter hohen Verlusten für den Gegner abgewiesen. Dem konzentrischen Angriff der deutschen Truppen setzte der Feind verzweifelt Widerstand entgegen, der jedoch gebrochen wurde. Trotz tiefhängender Wolken griff die deutsche Luftwaffe mit großer Wirkung in die Kämpfe ein. Die mit starkem Menschen- und Materialeinsatz begonnene Offensive der Bolschewisten, die zunächst der Wiedereinnahme von Charkow dienen sollte, ist damit reiflos zusammengebrochen. Einen ebenso kläglichen Zusammenbruch erlitten aber auch die weitgespannten Hoffnungen der Sowjets, die in dem Tagesbefehl Timoschenkos vor Beginn der Offensive folgende Ziele verkündeten: „Ich erteile hiermit unseren Truppen den Befehl zum Beginn der entscheidenden Offensive gegen unseren hartnäckigsten Feind. Wir sind in eine neue Phase des Krieges eingetreten, die Phase der Befreiung der Sowjetunion.“

Mit der neuen großen Einschließungsschlacht, die nach dem Muster ähnlicher Schlachten im vergangenen Jahr wieder einmal die Truppenmassen von drei sowjetischen Armeen aus der

Worten des Oberbefehlshabers der Sowjets zu sprechen, die Entscheidung erwartete hatte.

Die feindliche Propaganda hat sich auch diesmal wieder unsterblich blamiert. Von Beginn der Sowjetoffensive auf Charkow an wurde dieses Unternehmen von den Alliierten groß herausgestellt, während man sich auf der anderen Seite über das Stillschweigen der deutschen Heerrführung lustig machte. Man war eifrige bemüht, die sowjetischen Misserfolge auf Reiz, die in zunehmendem Maße erkannt wurden, durch um so überschwinglichere Siegesmeldungen über die Schlacht bei Charkow zu überdecken. Deshalb wurde schon in den ersten Tagen in die Welt hinausposaunt, daß die Sowjets in die Stadt Charkow eingedrungen seien und weiter nach Westen vorrückten. Noch am 21. Mai sprach der englische Nachrichtendienst von einer der größten Vernichtungsschlachten aller Zeiten, die sich bei Charkow entwickelt hätte. Dabei hatte man jedoch übersehen, daß die Sowjets in

einen großen Kessel nach Westen hineinmarschierten, wobei nicht die deutschen Truppen, sondern die bolschewistischen Angreifer vernichtet wurden.

Neben den bolschewistischen Armeen, deren Massen bei Charkow eine ihrer vernichtendsten Niederlagen erlitten, haben diesmal auch die vereinigten bolschewistisch-plutokratischen Giganten eine ebenso niederschmetternde Abschlacht erfahren. Sie phantasierten von einer entscheidenden Offensive, von der „Phase der Befreiung der Sowjetunion“, von der größten Vernichtungsschlacht aller Zeiten, von einem großen Wandel des bolschewistischen Kriegsglücks, ohne zu ahnen, daß die geniale deutsche Heerrführung und die unvergleichliche deutsche Wehrmacht das entscheidende Wort hierbei mitzusprechen hatte.

Es war also wieder einmal nichts mit der erwarteten schicksalhaften Wendung im Osten. Das einzige Ergebnis war eine neue vernichtende militärische Niederlage der Sowjets.

Im Focke-Wulff über dem Kessel

Nach Kertsch die zweite große Vernichtungsschlacht dieses Frühjahrs

Von Kriegsberichterstatter Rauchhaupt

PK. (dnb.) Schneller als die deutschen Truppen im Raum von Charkow es selbst für möglich gehalten hätten, ist in der Schlacht, die nach dem Beginn von Timoschenkos Offensive am 12. Mai in den darauffolgenden Tagen bedrohlich nahe an die Tore der Stadt heranführte, plötzlich die entscheidende Wendung eingetreten.

Noch einmal tobte östwärts und südlich Charkow eine Woche hindurch in aller Schwerkraft der Abwehrkampf gegen eine vielfache Uebermacht sowjetischer Schützen- und Panzerbrigaden. Der Schwerpunkt der sowjetischen Offensive lag in dieser Woche zunächst an der deutschen Front südlich Charkow, 40 Kilometer vor der Stadt. In der Nacht zum 22. Mai wurde durch panzerbrechende Waffen — die im D.R.W.-Bericht erwähnte Sturmgeschüttsabteilung und mehrere schwere Flakabteilungen — endgültig zum Stehen gebracht, während der Feind seinen Schwerpunkt an die Front östwärts Charkow verlagerte, um auch von dieser Ausgangsstelle her die Rückeroberung der Stadt erzwingen zu können.

Bei aller Wucht, mit der Timoschenko seinen Schlag von Süden führte, war seine Rechnung jedoch nicht ohne Fehler: Erstens war die sowjetische Panzerbasis zwischen unserer nördlichen Front und der deutschen Front am Nordwestrand des Donezbeckens zu schmal, und zweitens warf der Gegner nach seinen ersten Angriffserfolgen Divisionen über Divisionen in den Raum südlich Charkow. In die Flanke dieser schwachen Stelle stießen von Süden her deutsche Panzerverbände, die sich nach mehrbätigen, nach Norden und Nordwest vorgetragenen Angriffen am 22. Mai mit den Truppen der Armee des Generals der Panzertruppe W. die Hand reichten. Damit sind den sowjetischen Verbänden, die von Süden her Charkow erreichen wollten, sämtliche Nachschubwege abgeschnitten. Der Ring ist geschlossen.

Aber dreißig sowjetische Ortschaften genommen

Feindliche Kräfte in Lapland zerschlagen - Brücke der Murmanbahn zerstört

Aus dem Führer-Hauptquartier, 25. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die Operationen im Raum südlich Charkow haben sich zu einer großen Kesselschlacht entwickelt. Die Masse von drei sowjetischen Armeen, darunter starke Panzerkräfte, ist eingeschlossen. Alle Ausbruchversuche sind unter schwersten Verlusten des Gegners gescheitert.

In mittleren Frontabschnitt wurden bei eigenen Angriffsunternehmungen über 30 Ortschaften genommen. Südostwärts des Zimenesee überleitete örtliche Angriffe des Feindes. In Lapland zerschlugen deutsche und finnische Truppen in mehrbätigen harten Kämpfen feindliche Kräfte in Stärke von mehreren Divisionen. Hierbei hat die Nordabteilung 99 trotz schwierigster Geländebedingungen eine hartnäckig verteidigte tiefgelegene feindliche Bunkerstellung durchbrochen. An der Kanalalaska-Bucht vernichteten Sturmkommandoabteilungen eine wichtige Brücke der Murmanbahn.

Kampfliegerverbände besetzten in der letzten Nacht einen Stützpunkt leichter britischer See-

streitkräfte an der Südküste Englands wirksam mit Spreng- und Brandbomben.

Noch ein USA-Kreuzer versenkt

Weitere japanische Erfolge im Korallenmeer

Tokio, 25. Mai. Das japanische Hauptquartier gibt nachträglich folgende weitere Ergebnisse der Seeschlacht im Korallenmeer bekannt: Ein schwerer USA-Kreuzer vom Typ „Portland“ versenkt und ein USA-Schlachtschiff der „North Carolina“-Klasse schwer beschädigt. Bei dem früher gemeldeten schwerbeschädigten Kreuzer unbekannter Namens handelt es sich um den Typ „Louisville“. Die früher bereits in der Seeschlacht im Korallenmeer als versenkt gemeldeten feindlichen Kriegsschiffe waren ein USA-Schlachtschiff der „California“-Klasse und zwei nordamerikanische Flugzeugträger der „Saratoga“- und „Yorktown“-Klasse, während ein britisches Schlachtschiff der „Barbette“-Klasse und ein australischer Kreuzer der „Canberra“-Klasse beschädigt wurden. Das beschädigte USA-Schlachtschiff wurde durch Torpedos getroffen.

Wende vor Charkow

Von Kriegsberichterstatter Hans Fritzsche

Am Pfingstsonntag brachte der Wehrmachtsbericht die Mitteilung von der Einschließung starker feindlicher Kräfte südlich Charkow. Damit fällt wieder einer der seit dem 12. Mai im Raum um die drittgrößte Stadt der Sowjetunion, das bolschewistische Lieblingskind Charkow, ab. Als an jenem Dienstag die Sowjets mit einer ungeheuren Massierung von Menschen und Material in diesem Frontabschnitt angriffen, da glaubten sie, im Vertrauen auf den kaum getrockneten Schlamm der deutschen Nachschubwege, das Frühjahr würde ihnen den entscheidenden Erfolg bescheren, den ihnen der Winter schuldig geblieben war. Wenn man sich in Moskau schon vorher in dunklen, aber vielfachen Andeutungen über die kommende Frühjahrsoffensive gefallt hatte, so wurde nun mit einem hellen Januarestoß in Tagesbefehlen an die angreifenden Armeen und in Rundfunkmeldungen Moskaus mit der üblichen Schowirkung in England und Amerika die Parole ausgegeben: „Unser Frühling ist gekommen!“

Man geht nicht fehl in der Annahme: Die sowjetische Führung schmeichelte sich, nach dem berühmten deutschen Kessel ostwärts einen eben solchen westlich Charkows bilden zu können. Der Plan war gut, die Anlage war gut, die zur Verfügung stehenden Kräfte imponent. Die Rechnung hatte nur ein Loch: es war die Unterschätzung des deutschen Gegners. Man erwartete einen von dem harten Winter zermürbten deutschen Soldaten vorzufinden. Wenn ihn die verzweifelt und verunsicherten Angriffe der vergangenen Monate schon nicht gebrochen hatten, dann meinte man, hätten sie ihn wenigstens so weit geschwächt, daß er einem solchen Angriff nicht mehr hätte standhalten können. In Wahrheit trat den Angreifern ein deutscher Soldat entgegen, der in schweren Wintermonaten nur noch härter geschmiedet worden war.

In den ersten Angriffstagen meldete der D.R.W.-Bericht nur in knappen und kurzen Worten die Tatsache der Abwehr und die immer erstaunlichere Zahl der abgeschossenen feindlichen Panzer. Jetzt sind es über 500, und was für große Verluste sind darunter! PK-Berichte in Presse, Rundfunk, Bild und Film schilderten, was sich hinter den knappen amtlichen Angaben an Feldentwurf verbarg. Die bolschewistische Berichterstattung samt ihren englischen und amerikanischen Trabanten beging den Fehler, sich durch die viel-sagende Kürze des deutschen Wehrmachtsberichts nicht warnen zu lassen. Sie schlopfte alle Möglichkeiten der Verlängerung ihres vorzeitigen Triumphgeschreies aus. Sie sprach abwechselnd von einem frontal durchgeführten Durchbruch, der die deutsche Panzerkampflinie und von einer stürmischen, dann einer schrittweisen, stetigen und schließlich langsamen, aber sicheren Annäherung an die Stadt, deren Häuser man angeht schon sieht. Man sprach von abgeschrittenen Verbindungswegen, eroberten Dörfern und der vollzogenen Einschließung der Stadt.

Alles war falsch. Wenn ein Durchbruch der Bolschewisten erfolgte, wurde er nach wenigen Kilometern immer wieder aufgehalten, selbst abgeschrittene deutsche Stützpunkte hielt die heroische Infanterie in der Erwartung des Entsatzes. Von einem stürmischen Vormarsch oder einer gegliederten Umfassung der Stadt war nicht die Rede, und an die angeht abgeschrittenen Straßen kamen die Bolschewisten nur bis auf zwei Kilometer heran, weil die deutsche Abwehr auch das Uebermenschliche fertig brachte. Von dem Punkt aber, an dem der mittendste sowjetische Vorstoß unmittelbar auf die Stadt zum Halten gebracht wurde, sieht man nicht die Häuser von Charkow, sondern einen weit draußen liegenden Galometer.

Das waren die Tage, an denen der Wehrmachtsbericht immer deutlicher den Umfang der Kämpfe in diesem Frontabschnitt zu erkennen gab und davon sprach, daß die Initiative in deutsche Hände übergegangen war. Diese Mitteilungen kennzeichnen den Zeitraum des Kampfes, wo im Verein mit der heldenhaften Infanterie panzerbrechende Waffen ihr gewichtiges Wort mitgesprochen hatten, wo deutsche Kampflieger und Jäger den anfangs außerordentlich starken Einsatz der bolschewistischen Luftwaffe eindämmten und wo Stukas mit ihren alle vernichtenden Bomben in pausenlosem Einsatz insbesondere auf die schweren Waffen des Feindes herniederstürzten und das Schlachtfeld buchstäblich umwühlten.

Vielleicht glaubten die Sowjets in diesem Zeitraum, man brauche nur folgerichtig die



bolschewistischen Front herausgebrochen hat und der völligen Vernichtung entgegenführt, hat die deutsche Wehrmacht eine der hervorragendsten Waffentaten vollbracht. Wieder hat das Feldherrnspiel des Führers dem Gegner einen gewaltigen Schlag verlehrt, dessen Auswirkungen sich im Augenblick erst abzuzeichnen lassen, sich aber in ihrer ganzen Tragweite in den nächsten Tagen zeigen werden.

Das Ziel der bolschewistischen Großoffensive war nicht nur die Wiedereinnahme von Charkow, sondern sie sollte durch einen Vorstoß in südwestlicher Richtung gleichzeitig das ganze Gebiet der Ukraine zurückgewinnen, wobei mit einer Einschließung großer deutscher Kräftegruppen gerechnet wurde. Zu gleicher Zeit hatten die Sowjets mit einer Offensive auf der Halbinsel Kertsch auch die Möglichkeit einer Aufrollung der deutschen Stellungen gehofft. Der überragenden deutschen Führung gelang es jedoch, dem feindlichen Stoß auf der Halbinsel Kertsch durch einen starken Gegenstoß vorzuzukommen, der bekanntlich binnen kürzester Frist zu einer freigelegten Durchbruch- und Offensivschlacht wurde und die ganze Halbinsel Kertsch in deutschen Besitz brachte.

Genau so wie wir die Pläne der Bolschewisten völlig umgestoßen hatten, so nahm auch die Schlacht bei Charkow einen ganz anderen Verlauf, als es die Bolschewisten sich vorgestellt hatten. Denn schon zu Beginn der Kämpfe stießen die Panzerverbände der Sowjets auf härtesten deutschen Widerstand. Ihr großer Menschen- und Materialeinsatz, der den Durchbruch erzwingen sollte, war zwecklos, und als man glaubte, den Durchbruch erzielt zu haben, gerieten die Massen der bolschewistischen Heere südostwärts von Charkow in einen gewaltigen Kessel, wo sie von Tag zu Tag enger zusammengedrängt wurden und ihrer Vernichtung entgegengehen mußten, da alle Ausbruchversuche unter schwersten Verlusten des Gegners gescheitert waren. Das war also das Ende dieser bolschewistischen Offensive, von der man, um mit den

Der Wehrmichtsbericht

Aus dem Führer-Hauptquartier, 23. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gab am Samstag bekannt:

Im Raum von Charkow ist der am 12. Mai begonnene sowjetische Großangriff, der von 20 Schützen- und drei Kavalleriedivisionen und 15 Panzerbrigaden geführt wurde, unter schwersten blutigen und Materialverlusten des Feindes restlos zusammengebrochen. Der deutsche Gegenangriff — am 17. Mai begonnen — führte in den Rücken der stärksten feindlichen Angriffsgruppe und hat ihre Versorgungslinien durchschnitten. Seit zwei Tagen sind nunmehr die deutschen, rumänischen und ungarischen Truppen von starken Kräften der Luftwaffe unterstützt, auf der ganzen Front der bisherigen Abwehrschlacht zum konzentrischen Gegenangriff angetreten. Im Gebiet südlich des Flusses Seseke der Feind seine hartnäckigen Angriffe ohne jeden Erfolg und mit schweren Verlusten fort. Starke eigene Kampf- und Jagdfliegerverbände haben dabei dem Feind auf dem Gefechtsfeld und im Hinterland schweren Schaden zugefügt. Eine von ihren Verbindungen abgeschnittene Kräftegruppe der Sowjets wurde in mehrtägigen Kämpfen vernichtet. In Labyrinth verlief ein örtlicher Angriff deutscher und finnischer Truppen erfolgreich.

In der Zeit vom 14. bis 21. Mai verlor die Sowjet-Luftwaffe 452 Flugzeuge, davon wurden 342 in Luftkämpfen, 65 durch Flakartillerie und 26 durch Verbände des Heeres vernichtet, der Rest am Boden zerstört. Während der gleichen Zeit gingen an der Ostfront 45 eigene Flugzeuge verloren. Das Flakregiment 6 erzielte am 22. Mai seinen 200. Flugzeugabschuß im Ostfeldzug.

In Nordafrika wurde ein Vorstoß britischer Aufklärungs- und Jagdflugzeuge abgewehrt. Deutsche Jäger schossen in Luftkämpfen zehn feindliche Flugzeuge ab.

Einzelne britische Flugzeuge überflogen in der letzten Nacht die Deutsche Bucht und das norddeutsche Küstengebiet, ohne Bomben abzuwerfen.

Am Sonntag gab das Oberkommando der Wehrmacht bekannt:

Durch die gestern gemeldeten Gegenangriffe sind im Raum südlich Charkow nunmehr starke sowjetische Kräfte eingeschlossen. Ihre Ausbruchversuche blieben ebenso erfolglos wie die von außen her geführten Entlastungsangriffe des Gegners. Im Gebiet südöstlich des Flusses Seseke scherteten auch gestern alle feindlichen Angriffe. Im rückwärtigen Gebiet der Ostfront vernichteten ungarische Truppen bei einer mehrtägigen Unternehmung eine stark bewaffnete bolschewistische Bande und erbeuteten zahlreiche Kriegsergänzungsmittel.

In Nordafrika wurden südöstwärts Mesiti britische Kraftwagenansammlungen mit Artilleriefener belegt. Deutsche Jäger schossen in Luftkämpfen über der Marmarica 15 britische Flugzeuge ab. Ein eigenes Flugzeug ging verloren.

In Westengland wurden Hafengebiete am Bristolkanal bei Tage mit Bomben schweren Kalibers belegt.

Hauptmann Graebe, Bataillonskommandeur in einem Jäger-Regiment, hat sich in den Kämpfen auf der Halbinsel Kertsch durch besondere Tapferkeit ausgezeichnet.

einmal gewählte Angriffsstätt anzuwenden, um schließlich doch noch das Ziel zu erreichen. So führten sie neue Divisionen und Panzerbrigaden heran. Sie rechneten mit den Verlusten, die sie unmittelbar an der Front erleiden und meinten, sie noch eine Welle auszuhalten zu können. Inzwischen aber war aus der östlichen, durch kleinere Gegenstöße schon sehr bald offensichtlich geführten deutschen Abwehr der große, weitreichende strategische Plan erwachsen. Noch während im Osten und Nordosten von Charkow um die fünf, zehn oder zwanzig Kilometer Gelände gerungen wurde, vollzog sich südlich von Charkow die Umfassungsbewegung, die die Bolschewiken mit noch größeren Verlusten bedrohte als die, die sie auf der übrigen Angriffsfront durch Abschuß von Panzern oder durch Stoß und Gegenstoß erlitten.

Zum erstenmal hat sich in diesem Umfang aus einem bolschewistischen Vorstoß eine solche Reflexion entwickelt, wie sie sich bisher schon mehrfach aus kühnen deutschen Vorstößen und weitreichenden Umfassungen ergab.

Feindliche Flugplätze angegriffen

Der italienische Wehrmichtsbericht
Rom, 25. Mai. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gab am Montag bekannt: An der Chrenalka-Front Spätrumpftätigkeit. Unsere Flugzeuge griffen einen feindlichen Flugplatz westlich von Bardia an und beschädigten durch Bombenwurf Baracken und Zeltlager. Bei anderen Luftangriffen durch deutsche Flugzeuge auf feindliche Flugplätze wurden zwei Flugzeuge am Boden zerstört. — Wie der italienische Wehrmichtsbericht am Sonntag meldete, verlor die britische Luftwaffe am Freitag und Samstag in Libyen 33 Flugzeuge.

Todesstrafen für Schwarzsclächter

Bielefeld, 25. Mai. Einen ganzen Schlachthof für Schwarzsclächter errichteten die Eheleute Josef und Maria Joachim von hier auf ihrer Besitzung und auf dem Gute ihrer Verwandten, der Ehegatten Hermann und Maria Fischer, und deren Nachbarn, dem Hofe der Ehegatten Josef und Anna Bähler vor der Holte. Sie schlachteten gemeinsam insgesamt 37 Schweine, 16 Kälber und ein Hind. Das Sondergericht verurteilte die Ehegatten Josef und Maria Joachim, die Ehegatten Hermann und Maria Fischer und Josef Bähler vor der Holte zum Tode, Anna Bähler vor der Holte zu zehn Jahren Zuchthaus und den Bruder der Joachim, Heinrich Fischer, der bei den Schlachtungen mithalf, zu drei Jahren Zuchthaus, den Hausflächter Hermann Johannstokar und den Viehhändler Heinrich Kronshage zu je 2 Jahren Zuchthaus.

Berförfte Charkow-Träume der Plutokraten

London bereitet wieder auf neue Rückschlüge vor - Moskau stößt weitere Hilderute aus

Von unserer Berliner Schriftleitung
bs. Berlin, 26. Mai. Die neuen deutschen Erfolgsmeldungen aus dem Osten haben in der ganzen Welt den stärksten Eindruck hervorgerufen. Bei den davon betroffenen bolschewistischen-Plutokratischen Gegnern ist die Wirkung dagegen niederschmetternd, auch wenn der Ernst der Lage bei Charkow zunächst erst zögernd zugegeben wird.

So wurde der deutsche Wehrmichtsbericht vom Pfingstmontag in London nach wochenlangen Lügenmeldungen und Verdrehungen mit dem lafonischen Bemerkten wiedergegeben: „Von diesen Vorgängen ist in London nichts bekannt!“ Nichtsdestoweniger hielten es die Engländer für richtig, der durch die Eintreibung von drei bolschewistischen Armeen geschaffenen Lage Rechnung zu tragen durch die Stichworte: „Bestige, erbitterte Kämpfe, sehr verworrene Lage. Timoschenko halte seinen Druck auf Charkow aufrecht, aber der deutsche Angriff gegen den linken Flügel der Sowjets gehe weiter.“ Man weiß aber auch in England, was solche Andeutungen belegen sollen: Die Vorahnung einer neuen, noch größeren Katastrophe als bei Kertsch.

Plumpe Lügen Stalins über Kertsch

Ausländische Journalisten überzeugen sich von dem Verlauf der Vernichtungsschlacht
Berlin, 25. Mai. Daß die amtliche Kriegsberichterstattung der Sowjets nicht die geringste Rücksicht auf die tatsächlichen Ereignisse nimmt, ist keine Neuigkeit mehr. Noch sind der Welt die vielen Falschmeldungen in Erinnerung, mit denen das sowjetische Oberkommando im vergangenen Jahr die vernichtenden Niederlagen seiner Armeen wegzuleugnen versuchte.

Nunmehr hat das sowjetische Oberkommando die erste große Vernichtungsschlacht dieses Jahres, die Eroberung der Halbinsel Kertsch, wiederum zum Anlaß einer Verlautbarung genommen, die die Verlogenheit dieser Art von Nachrichtenpolitik besonders drastisch beleuchtet. Nachdem die Sowjets ihre vernichtende Niederlage auf Kertsch seit dem Beginn dieser Kämpfe mit Beharrlichkeit abgestritten hatten und auch nach der Ueberwindung des letzten Widerstandes immer noch von einer Fortsetzung der Kämpfe geredet hatten, erklärte das sowjetische Kommando am 24. Mai — also fünf Tage nach der Gefangennahme von 170.000 Mann Sowjettruppen und der Vergang unübersehbar Kriegsmaterials — wörtlich folgendes: „Auf Befehl des sowjetischen Oberkommandos

„Das Empire ist in höchster Gefahr“

Ausführliche englische Reden zum Empiretag - Bemerkenswerte Eingeständnisse

Eigenbericht der NS-Prese
md. Berlin, 26. Mai. Der gestrige Empiretag gab den Londoner Kriegsbrandstiftern wieder einmal willkommene Gelegenheit, das englische Volk über die hoffnungslose Lage, in die das Land durch die wahnwitzige Kriegspolitik dieser Plutokratenclique hineinmanövriert wurde, mit Verlogenheit hinfwegzutäuschen. Diese Reden spiegeln erneut die abgrundtiefe Heuchelei der britischen Terrorherrscher aber auch bemerkenswertes Eingeständnis.

Der Indien-Minister Amery beglückte dabei die Wölfer des englischen Weltreiches mit einer „Botschaft“, die von typischer britischer Heuchelei nur so strotzte. „Wir kämpfen für unsere Freiheit und für den Begriff der Demokratie, die wir im Laufe von Jahrhunderten ausgebaut haben.“ Nach seiner Meinung hat England überall in der Welt nur Glück und Segen verbreitet. Indien z. B., so behauptete er, sei früher jahrhundertlang durch Hunger verödetet worden; während es in Wirklichkeit unermesslich reich war und Hungersnöte überhaupt nicht gekannt hat, ehe es von England ausgebeutet und brutal unterdrückt wurde.

Duff Cooper muß zugeben, daß dem englischen Imperium heute Gefahr von allen Seiten droht. Dabei entschließt ihm ein besonders bemerkenswertes Geständnis. Duff Cooper meint nämlich, um

Die Japaner 500 Kilometer vor Tschungking

Tschiangkaischek fürchtet um die Hauptstadt - Rasches Vorrücken in der Provinz Tschekiang

Eigenbericht der NS-Prese
rd. Berlin, 26. Mai. Da die Japaner etwa 500 Kilometer östlich von Tschungking eine starke motorisierte Armee zwischen Jantau und Tschang in Marsch gesetzt haben, sieht man im Hauptquartier Tschiangkaischeks die Hauptstadt Tschungking bedroht.

Im übrigen machen die Japaner in der Provinz Tschekiang rasche Fortschritte. Seit Beginn der japanischen Operationen hat die Armeeluftwaffe bereits in den ersten Tagen über hundert Bombenangriffe auf feindliche Stützpunkte durchgeführt; außerdem hat sie die Nachschublinien für die Tschungking-Truppen planmäßig zerstört. Die japanischen Truppen haben inzwischen die Bahnlinie erreicht, die von Sangtschou nach Sidwesten führt, und außer dem wichtigen Eisenbahnknotenpunkt Kinhoa, etwa 120 Kilometer südwestlich von Sangtschou, auch die ungefähr 100 Kilometer südlich von Sangtschou gelegene Stadt Tzu besetzt. Es scheint, daß durch das japanische Umgehungsmanövrier im Gebiet von Kiu und Tschungana

richt für die Auslandsprese über die Kämpfe bei Charkow aus der Feder des Juden Ehrenburg heißt es bezeichnend: „Auf das russische Volk ist gegenwärtig ein schweres und hartes Los gefallen: die Russen sind es, die Deutschlands Kriegsmaschine zerbrechen sollen. Der Kampf wird auf russischem Boden ausgetragen. Aber die Russen kämpfen einsam. Die Tanks und Flugzeuge, die ihnen die Verbündeten zur Verfügung gestellt haben, können eine zweite Front nicht ersetzen.“ — Berförfte Charkow-Träume!

Weitere Deutsche aus Amerika zurück

Herzlicher Empfang im Römer von Frankfurt
Frankfurt a. M., 25. Mai. Am Pfingstsonntag trafen aus Lissabon kommend in zwei Sonderzügen weitere Mitglieder deutscher Missionen und der Reichsdeutschen Kolonie aus den Ländern Mittel- und Südamerika, mit denen Deutschland keine diplomatischen Beziehungen mehr hat, mit ihren Angehörigen, insgesamt etwa 400 Deutsche, auf dem mit den Fahnen des Reiches festlich geschmückten Hauptbahnhof in Frankfurt a. M. ein. Nach der Ankunft wurden sie im Bürgeraal des Römers durch Beauftragte des Reichsaußenministers und des Reichsstatthalters herzlich begrüßt.

Fünf neue Ritterkreuzträger

dnb. Berlin, 25. Mai. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Ernst Michael, Kommandeur eines Inf.-Rgt.s; Major Martin Feider, Kommandeur einer Kampfgruppe z. b. V.; Hauptmann Eberhard Henning, Staffelführer in einem Kampfgeschwader; Oberleutnant Willy Johannmeyer, Bataillonsführer in einem Inf.-Rgt., und Oberfeldwebel Karl Hausmann, Kompanieführer in einem Jäger-Regiment.

haben unsere Truppen die Halbinsel Kertsch verlassen. Die Truppen und ihre Ausrüstung wurden evakuiert. Die Evakuierung erfolgte in bester Ordnung.“ Angesichts dieser im Hinblick auf die Größe des deutschen Sieges besonders dreisten amtlichen Lügen der Sowjets hat sich eine Gruppe ausländischer Journalisten auf Einladung des Reichspressescheffs und des Oberkommandos der Wehrmacht auf das Schlachtfeld von Kertsch begeben, um sich an Ort und Stelle von dem tatsächlichen Verlauf der gewaltigen Vernichtungsschlacht zu überzeugen.

einem gleichzeitigen Angriff in Europa, Asien und Afrika zu begegnen, hätte England über eine Flotte verfügen müssen, die dreimal so stark sein müßte wie die jetzige, und Ueberlandstreitkräfte, die zehnmal so groß seien, sowie über eine Luftwaffe, die in einem entsprechenden Verhältnis hierzu stehen müßte.“ Mit anderen Worten: Das englische Weltreich ist der Situation, in die Churchill es leichtfertig hineinmanövriert hat, in keiner Weise gewachsen. Die Erkenntnis dieser Tatsache scheint sich sogar schon bei der „Times“ herumgesprochen zu haben, die ausgerechnet zum Empiretag in einem Leitartikel die Erklärung abgibt: „Die Zukunft des Empire ist schon jetzt in gewisser Hinsicht verdammt mit derjenigen der U.S.A.“ Das ist ein Orakelgesang. Das britische Empire ist eine überholte Angelegenheit. Selbst die „Times“ kann sich eine selbständige englische Zukunft nicht mehr vorstellen, nachdem das Empire, wie an anderer Stelle zugegeben wird, im letzten Jahr „fast beispiellose Verluste erlitten“ hat.

Zwei Spitfire im Kanal abgeschossen

Berlin, 25. Mai. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, unternahm britische Jagdverbände in den Mittagsstunden des Pfingstmontag Vorstöße gegen die französische Kanalküste. Deutsche Jagdflugzeuge des Mustangs Fode-Wulf griffen den Gegner an und zwangen ihn zum Abbrechen über See. Zwei Spitfire wurden ohne eigene Verluste abgeschossen.

größere feindliche Truppenmassen eingeschlossen sind. Nach dem Zusammenbruch der feindlichen Burmafront und dem Einmarsch in das Yunnangebiet hat die japanische Wehrmacht, wie Mitsuo Shimidzu schreibt, nunmehr mit den Operationen in Tschekiang alle Vorbereitungen abgeschlossen, um Tschiangkaischek einen Endschlag zu versetzen. Nach Meldungen, die in Tokio vorliegen, ist der U.S.A.-General Stilwell, der die geschlagenen Tschungking-Streitkräfte in Burma befehligte, nach abenteuerlicher Flucht über die burmesische Grenze in Neu-Delhi (Britisch-Indien) eingetroffen.

Der Führer hat dem Vizepräsidenten der argentinischen Nation, Dr. Ramon S. Castillo, anlässlich des argentinischen Unabhängigkeitstages seine Glückwünsche telegraphisch übermittelt. Reichsminister Darré hat aus gesundheitlichen Gründen einen längeren Urlaub angetreten; der Führer hat für diese Zeit den Staatssekretär Bode mit der Führung der Geschäfte des Reichsministers und Reichsleiters für Ernährung und Landwirtschaft beauftragt.

Der Sport an Pfingsten

Besselmann wurde Europameister

Berliner Puntflieger über Mario Casadei
Nach Max Schmeling, Europameister im Schwergewicht, hat der deutsche Berufsboxsport einen zweiten Europameister erhalten. Wie man allgemein erwartet hatte, holte sich Jupp Besselmann (Rdn), Deutscher Meister im Mittelgewicht, den europäischen Titel seiner Klasse am Samstagabend in der Stuttgarter Stadthalle vor 6000 Zuschauern gegen den italienischen Titelträger Mario Casadei. Allerdings fiel der begehrte Titel Besselmann nicht durch einen K.o.-Sieg zu, sondern er wurde ihm nach Ablauf von 15 Runden als Puntflieger zugesprochen. In den padenden Kämpfen kämpften Fred Flury (Schweiz) über Julius Schmidt (Mannheim) im Mittelgewicht und Radschleiders (Niederlande) über Kohlborn (Karlsruhe) im Weltergewicht. Kurt Bernhardt (Leipzig) und Gondola (Italien) trennten sich im Leichtgewicht unentschieden.

Deutscher Radsport-Sieg über Italien

Deutschland siegte im vierten Radländlerkampf gegen Italien in Wuppertal-Eberfeld mit 31,5:21,5 Punkten. Die besten Flieger waren Unteroffizier Bunzel und Toni Merks. In den Verfolgungsrennen waren die Italiener erfolgreich. Bei den Dauerfahren siegte in den beiden Läufen jeweils Lohmann vor Schindler, Hoffmann, Guerra, Gioretti, Nutti.

Sträßburg besiegte Schweinfurt 05

Die zweite Vorrunde zur Deutschen Fußballmeisterschaft wurde am Pfingstsonntag ausgetragen. Dabei ging es auch diesmal nicht ohne Ueberraschungen ab. Sträßburg, die den württembergischen Meister, Stuttgarter Kickers, aus dem Rennen schlug, war auch über den Bayernmeister Schweinfurt 05 mit 2:1 erfolgreich. Der FC. Kaiserlautern wurde in Gelsenkirchen von Schalke 04 mit 3:0 besiegt. VfB. Königsberg fertigte Drpo Lismannstadt mit 8:1 ab. SC. Planitz kam erst in der Verlängerung gegen Bgg. Breslau mit 2:1 zum Sieg. Blauweiß Berlin behauptete sich beim SC. Dessau 05 sicher mit 3:0 und Werder Bremen schlug Eintracht mit 4:2. Kickers Osnabrück behielt in Frankfurt gegen VfL 99 Rdn mit 3:1 die Oberhand. Vienna Wien mußte sich dagegen gewaltig strecken, um Germania Königshütte mit 1:0 zu schlagen.

Enter Abschluß für den SpV. Feuerbach

Sportfreunde unterlagen dem SCB. Ulm
Die beiden Meisterschaftsspiele in der Fußball-Bereichsklasse brachten eine Ueberraschung. Während der SpV. Feuerbach in seinem letzten Spiel mit 4:2 (3:0) über den VfL. Heilbronn siegte, unterlagen die Stuttgarter Sportfreunde nach einer matten Leistung mit 0:3 (0:1) dem SCB. Ulm. Das letzte Spiel der württembergischen Bereichsklasse wird am nächsten Sonntag zwischen VfL. Alen und VfL. Heilbronn ausgetragen. Ueberraschenderweise wurde der Stuttgarter Sportclub aus dem Tschammer-Pokal-Wettbewerb durch die SC. Böblingen ausgeschaltet, die 6:1 (2:0) erfolgreich war.

VfB. Obereßlingen Abteilungsmeister

Im Kampf um die Abteilungsmeisterschaft der VfB. standen sich im Fußball der Staffelfieger der Staffel Staufen, VfB. Obereßlingen und der Staffelfieger der Staffel Brenz, VfB. Unterkochen, im Rückspiel gegenüber. Mit 6:1 mußten die Unterkochener die vielerliche Ueberlegenheit der Obereßlinger anerkennen. Der VfB. Obereßlingen wurde damit Meister der Abteilung VfB. und nimmt jetzt an den Aufstiegsspielen der Gruppe B teil. — Mit der Begegnung SCB. Mümmter gegen VfL. Ruffenhäuser wurde in der Abteilung Stuttgart die Vorrunde abgeschlossen. Der Sieger der Staffel Neckar, SCB. Mümmter, unterlag dem Sieger der Staffel Ludwigsburg, VfL. Ruffenhäuser, mit 1:2. — In der ersten Klasse wurden ferner folgende zwei Spiele in der Staffel Unterland ausgetragen: VfB. Knorr Heilbronn gegen VfB. Sonthelm 1:2 und SpVg. Heilbronn gegen SCB. Kochendorf 4:0.

Aufstiegs Spiele im Handball

Bei den an Pfingsten ausgetragenen Spielen um den Aufstieg zur Fußball-Bereichsklasse konnte der VfL. Stammheim auf eigenem Blase die TG. Nürtingen knapp mit 10:8 besiegen, während der VfL. Bad Cannstatt beim VfL. Weiler mit 19:9 einen klaren Sieg davontrug.

Der Kampf um die Handball-Bereichsmeisterschaft der Frauen wurde am Sonntag in Angriff genommen. Der letztjährige Bereichsmeister, TG. Stuttgart, kam beim SCB. Heidenheim zu einem überlegenen 13:0-Erfolg. Die Frauen vom VfL. Bad Cannstatt triumphierten mit 8:3 über den VfL. Waiblingen. Die Begegnung VfL. Birkach — VfL. Alen endete 6:4.

In der Handball-Bannmeisterschaft wurden der VfL. Waiblingen durch ein 12:12-Unentschieden über den VfL. Stuttgart und der VfL. Heidenheim durch einen 9:5-Erfolg über den VfL. Ebingen Gruppensieger.

Aus dem traditionellen Jugend-Handballturnier in Ludwigsburg, an dem acht Mannschaften teilnahmen, ging der VfL. Alen, der im entscheidenden Spiel den VfL. Hofen mit 10:3 besiegte, als Sieger hervor.

Fußball-Freundschaftsspiele wurden an Pfingsten ausgetragen zwischen SCB. 1846 Ulm und SCB. München mit 4:6 (3:3), zwischen Sportfreunde Gelsenkirchen und Olympia Laubheim mit 2:2 sowie zwischen Spvgg. Waiblingen und VfL. Alen mit 4:1. Die Zwischenrunde zur Deutschen Hohen-Meisterschaft sah jeweils mit 1:0 Bader Münden über VfL. Heidenberg (allerdings erst in der Verlängerung), den VfL. SC. über VfL. Dresden, und VfL. Essen beim SCB. Saabura erfolgreich, während VfL. 57 Siedenhäuser über den VfL. SC. mit 6:0 triumphierte.

Aus Stadt und Kreis Calw

Die Grundforderung: Disziplin!

Daß die Zeit solcher Entscheidungskriege, wie wir ihn heute führen, an Opfern und Entbehrungen reich ist, liegt in der Natur dieser Zeit. Worauf es allein ankommt, das ist das Maß an Disziplin, mit dem wir die Prüfungen des Krieges bestehen und den Sieg uns vom Schicksal verdienen. Jeder Verstoß gegen die Disziplin der großen Front, an der wir alle stehen, schwächt die moralische Kraft zum Siege. Die disziplinierte Haltung im Alltag aber führt uns dem Sieg näher. Daß und wie ein Volk einen Krieg verlieren kann, weil die Disziplin und die moralischen Kräfte der Heimat nicht groß genug waren — das haben wir doch selber nur allzu schmerzhaft erlebt und allzu teuer bezahlen müssen! Aber auch alle die kleinen Sünden und Unarten solcher Zeit — Rücksichtslosigkeit und Unbeherrschtheit im Verkehr mit anderen Volksgenossen — verstoßen gegen die große und unabdingbare Forderung nach Disziplin.

Wer sich in der größeren Nervenbeanspruchung der Zeit hinreichend läßt, gegen irgendeine notwendige Einfügung in die Gemeinschaft zu verhalten, ist diszipliniert, und wer die in dieser Zeit doppelt notwendige Rücksichtnahme gegen seine Volksgenossen groblich vernachlässigt, handelt diszipliniert. Kriegszeiten sind schwere Zeiten. Das ist nun einmal so. Die seelische und physische Beanspruchung der Menschen auch in der Heimat in solchen Zeiten ist groß. Es ist freilich nur menschlich, seinem Herzen einmal Luft zu machen. Und das ist gut und richtig so. Auch unsere Soldaten an der Front haben in diesem Winter mehr Kraftworte gebraucht als in ihrem ganzen bisherigen Leben. Darunter leidet die Disziplin nicht, aber es kämpft sich besser dabei und es läßt sich so besser durchhalten. Die Disziplin aber — das versteht sich für jeden Soldaten von selbst — ist unantastbar! Disziplin auch im Alltag, Disziplin in den kleinen Dingen — das ist eine große Forderung des Krieges!

Fleischration vorerst gesichert

Wie Oberregierungsrat Langenheim in der Zeitschrift „Fleischwirtschaft“ mitteilt, liegt kein Grund vor, in der heute übersehbaren Zeit eine weitere Senkung der Fleischrationen vorzunehmen. Die vorgenommenen Rationsänderungen haben eine Lage geschaffen, die die Aufrechterhaltung der jetzigen Zuteilungen sichert.

Schönster Garten wird ausgezeichnet

Die Arbeitsgemeinschaften „Bäuerliche Berufsberatung“ und „Bäuerliche Lebensgestaltung“ des BDM-Werks „Glaub und Schönheit“ führen im Sommer die Aktion „Der Bauerngarten“ durch. In jedem Kreis sollen möglichst viele solcher Gärten entstehen. Die Wirtschaftsberaterinnen, erfahrene Bäuerinnen und Gartenfachleute werden den Mädeln helfend zur Seite stehen. Neben der volkswirtschaftlichen Bedeutung soll den Landmädern gezeigt werden, daß der Garten genau so wie die Bauernstube die geschmackliche Haltung und die Seele der Bauernfrau widerspiegelt. Die für die Arbeitsgemeinschaften nicht benötigten Pflanzen und Früchte, vor allem die Blumen, sollen den Verwundeten in die Lazarette gebracht werden. Der schönste Garten im Gau wird besonders ausgezeichnet werden.

Entschädigung für Stk-Spender

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda und der Reichspropagandist teilen im Einvernehmen mit dem Reichspropagandameister der NSDAP mit, daß die Ortsgruppen der NSDAP zur Zeit die Entschädigungsfunktion für die Spender von Stk durchführen. Jeder Volksgenosse, für den die Abgabe seiner Stk ein zu großes Opfer bedeutet,

kann bei den Ortsgruppen-Kassenleitern der NSDAP für jedes vollständige Paar Stk mit Bindung und Stücken gegen Rückgabe der Abgabebescheinigung eine Einheitsvergütung von 30 Mark zur Auszahlung beantragen. Diejenigen Spender, die von der Barentschädigung keinen Gebrauch machen, bleiben zur bevorzugen Belieferung mit einem Paar Stk im Werte von 30 Mark berechtigt.

Jahresfahrplan der Reichsbahn

Der im Mai in Kraft getretene neue Jahresfahrplan der Reichsbahn wird erstmalig als Jahresfahrplan bezeichnet, während bisher der Fahrplan im Mai und Oktober wechselte. Erstmals waren in diesem Jahr die Vorbedingungen für einen solchen Fahrplan geschaffen. Die Sommerzeit bleibt ganzjährig wie bisher. Der Reisezugverkehr ist auf ein bestimmtes Maß eingeschränkt, das für das ganze Jahr maßgebend bleibt. Zusätzliche Züge für den Urlaubsverkehr sind nicht vorgesehen. Der Reisezugverkehr kann also so gestaltet werden, daß er die Fahrmöglichkeiten für alle Schwantungen des Jahres bereitzustellen. Die Schaffung des Jahresfahrplanes wurde weiter dadurch ermöglicht, daß sich jetzt die europäischen Nachbarverwaltungen ausschließlich nach dem deutschen Fahrplan richten.

Lazarettbetreuung in Bad Teinach. Vor kurzem bereitete die NS-Frauenenschaft Dersollwangen unseren Soldaten im Reserveteillazarett einige Stunden reiner Freude. Der Kreisleiter sprach hierbei in überzeugender Art über Aufgabe und Haltung der Heimat. Frauenchaftsleiterin Frau Gohl erregte durch meisterhafte Gedicht- und Klavierbeiträge. Am letzten Donnerstag hatte es sich der BDM von Bad Teinach unter Leitung von Lore Haug-Einstmühl zur Aufgabe gestellt, die kranken und verwundeten Kameraden mit Gaben der NS und mit einem Kranze schöner Lieder zu erfreuen.

Ehrung für das schwäbische Landvolk

Ein Bauer erhielt das Kriegsverdienstkreuz I. Klasse

ns. Stuttgart. Zu den über 100 schaffenden deutschen Männern und Frauen, denen im Rahmen des feierlichen Staatsaktes in der Neuen Reichskanzlei das Kriegsverdienstkreuz I. Klasse verliehen wurde, gehörte auch der württembergische Bauer F. S. aus Nienhara, Gemeinde Pfahlbrunn, Kreis Schwäbisch Gmünd. Er war von Landesbauernführer Arnold für diese hohe Auszeichnung vorgeschlagen worden, weil er durch persönlichen Einsatz ganz besondere Leistungen in der Kriegserzeugungsleistung zur Sicherung unserer Volksernährung vollbracht hat. Mit seiner Auszeichnung ist nicht nur eine persönliche Ehrung erfolgt, sondern es wurde dadurch die unermüdbare Arbeit und Einsatzbereitschaft des gesamten württembergischen Landvolkes anerkannt und gewürdigt.

Bauer F. S. ist 56 Jahre alt, hat vier Söhne, eine Tochter und zwei Enkelkinder. Alle vier Söhne, von denen zwei den Beruf ihres Vaters und die beiden anderen der Landwirtschaft verwandte Berufe erwarbt haben, stehen im Felde und sind mit dem Eisernen Kreuz, mit dem Kriegsverdienstkreuz oder mit dem Infanteriesturmabzeichen ausgezeichnet. Seinen 20 Sektar großen Hof besetzt der Bauer mit seiner Frau, seiner Tochter und einem Kriegsgenossen. Als Vorstand der Molkereigenossenschaft hat er sich seit zwei Jahren mit großem Erfolg für die Steigerung der Milchproduktion eingesetzt. Sein Heimatort mit seinen 22 Erbhöfen hat deshalb auch einen besonders großen Anteil an der erfolgreichen Durchführung der Milchherzeugungsschlacht. Aber nicht nur auf diesem wichtigen Gebiet, sondern überhaupt in der Vorkriegslandwirtschaft

freuen. Auch dieser Veranstaltung wohnte der Kreisleiter sowie die Baumadelführerin Eisel-Günzinger an.

Horb a. N. Ein Kriegsbeschädigter schickte der Kreisamtsleitung der NSB folgende Zeilen: „Zum Aufbruch des Führers und zum Aufbruch der 1. Reichsversammlung für das Rote Kreuz gebe ich als Sonderpende eine halbe Monatsrente.“

Dienstplan der HJ

Hilfjugend Gef. 1/401. Dienstag: 20 Uhr Antreten aller Jg. des Standorts Calw auf dem Sportplatz (Zivil). 20 Uhr Uebung des SZ an der Turnhalle. — Mittwoch: Antreten der gesamten Gefolgschaft 1, der Motorfahr, der Fliegerfahr um 20 Uhr an der Alten Post. Alles erscheint pünktlich und in tadelloser Sommerdienst-Uniform. SZ mit Instrumenten. Turnsport mitbringen! — Donnerstag: 20 Uhr Sportdienst auf dem Sportplatz. Wir trainieren noch einmal für die Wettkämpfe. 20 Uhr Uebung des SZ an der Turnhalle. — Freitag: 20 Uhr Führerdienst (Näheres im Heimabend). Nachmittags 2 Uhr Antreten aller Oberschüler zum Nichten des Sportplatzes. — Samstag: Antreten aller Oberschüler der Klassen 5, 6, 7 (ausg. DJ-Führer) um 7.30 Uhr morgens auf dem Sportplatz. — Sonntag: Reichssportwettkämpfe. Antreten der gesamten Gef. 1, Motorfahr, Fliegerfahr um 7 Uhr auf dem Sportplatz. Tadellose Sommerdienstuniform. SZ Instrumente. Turnsport mitbringen! 13.30 Uhr Antreten des gef. Standorts Calw auf dem Sportplatz. Turnsport! SZ Instrumente!

Deutsches Jungvolk Jahnein 1 und 2/401. Mittwoch: Antreten des gef. Standorts um 15.30 Uhr mit Sportkleidung auf dem Brühl. — Freitag: Uebung des SZ und HJ um 19 Uhr. — Samstag: Reichssportwettkämpfe. Näheres wird noch bekannt gegeben.

BDM-Mädelsgruppe 1/401: Dienstag und Freitag Sport für die ganze Gruppe um 20 Uhr in der Turnhalle. Wer Zeit hat, kommt schon um 19.30 Uhr.

licher Erzeugnisse haben die Bauern dieses Dorfes Vorbildliches für unsere Volksernährung geleistet.

Der ausgezeichnete Bauer, der seit 1932 Parteigenosse ist, erfüllt neben seiner harten Arbeit an der Scholle auch das Amt eines Zellenleiters der Partei. Er tut unermüdbar seine Pflicht für Führer und Volk, er ist einer der vielen Arbeitamen und nimmermüden Bauern Württembergs. Aber alle, die ihre Pflicht getan haben, sind durch ihn geehrt worden, alle, ob Arbeiter oder Bauer, die bei diesem Staatsakt ausgezeichnet wurden, haben ihre Pflicht, das heißt die Forderung unserer Zeit erfüllt, sie sind die Helden unseres Sieges.

Dolmetschernauchwuchs aus der HJ

ns. Stuttgart. Um die Jugend in jeder Weise auf ihre künftigen Aufgaben vorzubereiten und den verstärkt benötigten Dolmetschernauchwuchs zu sichern, hat die Hitlerjugend in Zusammenarbeit mit dem Dolmetscherverband Sprachkurse der Hitlerjugend eröffnet. Im Auslandsdeutschen Schülerheim begannen die ersten Kurse, die sich einer sehr beachtlichen Beteiligung erfreuen. Einstweilen laufen zwei Kurse für Französisch, zwei für Englisch, je einer für Italienisch, Spanisch, Holländisch. Nach einer Ausbildung von einem Jahr, die in Abendstunden erfolgt, sollen die Jungen und Mädchen so weit sein, daß sie die Hitlerjugend-Sprachmittlerprüfung ablegen können, um die Dolmetscherausübung zu ergreifen. Die Kosten sind sehr niedrig gehalten. Anmeldungen werden in der Auslands- und Volkstumsabteilung der Gebietsführung, Ernst-Weinstein-Straße 40, entgegengenommen.

„Los, Kinder, vertraut euch mir nur an“, rief er übermütig. „Zuerst nehmen wir einen kleinen Imbiß in der „Traube“. Dann gehts in die „Villa d'Este“ oder in den „Goldenen Pfau“. Später in die „Nachtigallen-Bar“ und ins „Trocadero“. Zum Schluß —“

„Halt! — Das genügt vorläufig. Du hast dir wohl früher den Berliner Peripatetis angezogen gehalten?“ fragte Sepp Ziegler spottend.

„Jawoll, hab ich!“ Henden drückte auf den Anlaster, schaltete, und der Wagen glitt über den feuchten Asphalt, in dem sich die bunten Lichter der Geschäftsreflektoren spiegelten.

Eisenlohr sah neben Frau Tiefel. Sie zapfte ihn am Knie und deutete auf ihren Bruder Herker.

„Ein toller Kunge, wie?“

Eisenlohr lächelte und nickte. Er kam mit dieser Art von Menschen nicht ganz mit. Während des Nachmittags und Abends war es ihm ein paarmal gelungen, daß er sich von Henden angezogen und im östlichen Augenblick wieder abgestoßen fühlte. Aber er konnte es sich gut denken, daß dieser gutaussehende, stattliche Mensch, den der Zauber eines fremden Landes umgab, auf Frauen Eindruck machte.

Es wäre gescheiter gewesen, dachte Eisenlohr, wenn ich heute mit dem Nachzug heimgekehrt wäre. Diese Lokalsummelei machte ihm keine Freude. Das Abendessen in der „Traube“ und der darauffolgende Besuch in der „Villa d'Este“ mochten noch angehen, aber der ausgelassene Trubel im „Goldenen Pfau“ mißbehagte ihm grandlich. Als Frau Tiefel verschloß zu gehen begann und nach Hause verlangte, stimmte er ihr lebhaft zu.

Henden nahm das sehr übel. „Ihr werdet doch noch nicht zu Bett gehen wollen?“ — Sepp verbißte seiner Frau, in einemfort zu gähnen! — Gib ihr eine Spritze, daß sie wieder munter wird

(Fortsetzung folgt.)

Eberhard Friedrich Erhardt aus Calw

Ein vergessener schwäbischer Dichter

E. R. In diesen Blättern sei eines Sohnes unserer Heimatstadt gedacht, dessen kurzes Erdenleben nach einer Fülle von tragischen Zufällen bald nach Erreichung eines ersten schönen Zieles enden sollte. Erhardt ist so gut wie vergessen; nicht einmal Rudolf Krauß nennt ihn in seiner Schwäbischen Literaturgeschichte. Nur der fleißige Sammler Gödecke erwähnt ihn mit ein paar Worten. Die Durchforschung der Inventuren in Calw hat ein Bündel Schriftstücke zu Tage gefördert, die ein ergreifendes Bild von den Sturm- und Drangjahren Erhardts geben.

Eberhard Friedrich Erhardt ist zu Calw geboren am 25. Okt. 1766 als Sohn des Stadt- und Amtsschreibers Johann Friedrich Erhardt. Dieser war zur Zeit der Geburt des Sohnes schon 55 Jahre alt und in II. Ehe mit Christine Regine Müller in Großbottwar verheiratet. Die 6 Kinder I. Ehe hatte der Vater wohl versorgt und bemühte sich, auch Eberhard eine gute Erziehung zuteil werden zu lassen. Er brachte ihn — vermutlich als Gasthörer — in die Klosterschule Blaubeuren, wo er den Unterricht des um 4 Jahre älteren Karl Philipp Conz genoss, dem er sein Leben lang ein dankbares Andenken bewahrte. In einem „Danke Lied“ im Dezember 1788 Bd. I der Preussischen Monatschrift sagt er:

... Die mir den kleinen Garten
Zum Paradiese schuf —
Wo Weisheit Dank und Liebe
Das Herz des besten Lehrers
Auf ewig mir verband* ...

Wie es kam, daß Eberhard das Kloster Blaubeuren verließ, ist nicht mehr festzustellen. Er hat selber die Jahre seines Seminarstudiums als die glücklichsten seines Lebens bezeichnet. Der Entschluß des Vaters, den fünfzehnjährigen zur „Handlung“, d. h. zum Kaufmann zu bestimmen, war die Quelle für die ganze fernere unglückliche Gestaltung seines Lebens. Er kam als Lehrling in das Haus seines Stiefvaters, des Handelsmanns Gottlieb Rambold in Herrenberg. Gleich am ersten Tag zeigte sich, daß die Schwäger nicht zusammenpaßten, denn sofort entließ er aus der Lehre nach Tübingen, wurde aber von dort zurückgeholt und verbrachte 3 volle Jahre in Rambolds „Handlung“.

Diese Jahre mußten für den Hexamondajenden eine Fülle von Qualen und bösen Tagen gewesen sein. Nicht als ob er nicht selbst ein gut Teil Schuld daran gehabt hätte. Er war im benachbarten Tübingen in eine Gesellschaft geraten, deren Haupt Gotthold Friedrich Ständlin war. Dieser war soeben mit seinem ersten Band Gedichte und des „Schwäbischen Musesalmanachs“ hervorgetreten, und Erhardt bewunderte den um 8 Jahre Älteren, Ueberschwinglichen und Empfindamen und dessen genialisches Treiben. Er kaufte Bücher aus der gesamten damals erschienenen schönen Literatur in einer Menge, die seine Mittel weit überstieg, kam auch sonst ins Schuldenmachen herein und hat sich offenbar auch an der Kasse des Schwagers vergrieffen.

Der Boden in Herrenberg wurde ihm zu heiß und das Verhältnis zu Rambold untraglich, so daß er sich am 15. Jan. 1784 davonmachte; doch wurde er von einem reitenden Boten des rasch benachrichtigten Vaters aufgegriffen und nach Calw gebracht. Nach einigen Wochen unerfreulichen Aufenthalts im Elternhaus wurde er von dem Vater einem andern Schwager Daniel Denzel in Badnang zugeführt. Dort war er über 3 Monate und alles schien gut zu gehen, da er sich mit den Verwandten wohl verstand. Auf einmal aber, am 20. Juni 1784 reiste er, ohne vorher irgend etwas verlauten zu lassen, nach Heilbronn, wo er sich von preussischen Offizieren als Soldat anwerben ließ.

Der hochgewachsene junge Mann war den Werbem eine willkommene Beute; er kam nach zweimonatlicher Reise am 21. Aug. in Königsberg an. In der Familie war der Jammer groß; Vater und Schwager Denzel verjachten noch, Eberhard von den Werbem zu lösen; diese waren aber nicht mehr zu erreichen; der Vater war sich im Klaren darüber, daß er den Sohn verloren hatte. Dazu kamen noch die Schulden in Herrenberg heraus; dem Vater blieb nichts anderes übrig, als die Gläubiger teils ganz zu befriedigen, teils sich mit ihnen, besonders auch mit Rambold zu vergleichen. Diese Verhandlungen zogen sich jahrelang hin, bis Eberhard von Königsberg aus in der Lage war, zu den hohen Forderungen Stellung zu nehmen.

In seinem ersten Brief aus Königsberg berichtet er, er sei von dem dortigen Kommandeur, dem Generallieutenant von Anhalt wohl aufgenommen worden, aber es klinge auch schon die Neue über den unbesonnenen Schritt durch. Seine Offiziere gaben dem Vater die Versicherung, daß Eberhard sich auf das Beste geführt habe; eine Eingabe des Vaters an den König um Freigabe gegen Stellung eines geeigneten Mannes von 6 Schuh 8—9 Zoll werde von Er-

* Anmerkung: Dieser war der bereits als Schriftsteller rühmlich bekannte mir ewig verehrungswürdige Herr M. Conz in Stuttgart.

Und immer liegt das Herz

Roman von Else Jung-Bindemann.
(10. Fortsetzung)

Frau Tiefel sah ihn prüfend an. Nicht ganz — nicht so wie Sepp. Auch Herbert ist anders. Ach — der ist überhaupt ein Besonderer. Vorläufig denkt er noch nicht daran, sich an eine bestimmte Frau zu binden — er liebt sie alle.“

„Ihr Gesichtchen wurde ein wenig kummervoll, als sie weiter sprach und Eisenlohr anvertraute, daß ihr Bruder Herbert ein ganz gefährlicher Schürzenjäger wäre.

„Sie werden ihn noch zur Genüge kennenlernen, Herr Doktor, denn wenn Sie auch wieder im Hotel wohnen müssen, so erwarten wir bestimmt, daß Sie tagsüber unser Gast sind.“

„Sehr gern, gnädige Frau. Heute und morgen werden Sie mich noch nicht los, aber dann muß ich wieder nach München zurück. Ich habe lange genug gekummelt.“

Am Nachmittag lernte Eisenlohr Herbert Henden kennen.

Er war ein erstaunlicher Mensch. Raum hatte er das Zimmer betreten, war alles erfüllt von ihm. Mit heiterer Selbstverständlichkeit nahm er von allem Besitz, auch von Eisenlohr, dem er gleich in der ersten Viertelstunde die halbe Geographie von Sumatra auseinandersetzte.

Eisenlohr hörte ihm lächelnd zu. Er ahnte kaum Fragen zu stellen. Henden schien zu ahnen, was er zu hören wünschte, und mit gründlicher Kenntnis von Land und Leuten, gab er über Klima, Vegetation, Bevölkerungszahl und -rassen Auskunft.

Sie kommen nach Medan? Ausgezeichnet! Wird Ihnen gefallen. Doktor. Ich arbeite übrigens auch bei der Deli-Maatschappij. Unsere Pflanzungen liegen nahe bei Medan, wo ich öfters geschäftlich — und auch privat zu tun habe. So ein kleiner Ausflug ins Städtchen

ist immer eine Erholung. Man will doch mal wieder schöne Frauen sehen, Musik hören, tanzen, nicht wahr?“ Henden lachte genierisch.

Sie waren allein. Doktor Ziegler war zu einem Patienten gerufen worden, und Frau Tiefel deckte im Nebenzimmer den Teetisch.

„Wie ist, Doktor — machen wir heute abend einen ausgiebigen Bummel durch Berlin? Henden zwinkerte Eisenlohr zu. „Hübsche gut angezogene Frauen und nette, kleine Mädchen gibts hier ja wie Sand am Meer. Sie ahnen nicht, wie ich mich darauf sechs Jahre lang gefreut habe.“

„Ich mache mir, ehrlich gestanden, nicht sehr viel daraus“, sagte Eisenlohr.

Henden schenkte in die Höhe. „Nicht? — Dann sind Sie also ein Kaltblüter? — Oh — wie kann man nur!“

Eisenlohr flüchte, daß er in der Achtung des Sumatraners beträchtlich gesunken war. Es lag ihm wenig daran, diesen Eindruck wieder zu verwischen. Trohdem sagte er: „Ich komme natürlich mit, wenn Sie auf meine Begleitung Wert legen.“

„Gehen Sie — so ist's recht!“ Henden war befriedigt. In Gedanken nannte er Eisenlohr einen trockenen Fisch, mit dem nicht viel anzufangen war. Aber wer wußte das so genau? Diese braven Bedanten, die da vorgaben, tummeln sich über den feinsten Vergnügungen der Großstadt zu stehen, wurden oft die ärgsten Draufgänger, wenn man es verstand, sie in die richtigen Lokale zu führen. Ein paar Gläser Wein, Stimmung, ein reizendes Mädel, besser noch eine schöne, interessante Frau — und aus dem kühlen, abstrakten Wissenschaftler wurde ein Mann von Fleisch und Blut.

Es zeigte sich, daß Henden trotz seiner sechs-jährigen Abwesenheit von Berlin besser über die Sensationen des Berliner Nachtlebens unterrichtet war als sein Schwager Sepp. Er hatte die Führung übernommen und sich gleich aus Steuer des Wagens gesetzt, als sie gegen 10 Uhr abends das Haus verließen.



Nachrichten aus aller Welt

folg sein. Der Stadtschreiber lehnte aber dieses Ansuchen rundweg ab. Ueber seine inneren Erlebnisse in jener Zeit hören wir von Eberhard in einem Brief vom 23. Aug. 1788 einen leidenschaftlichen Aufschrei:

„Wer ersetzt mir die Ernüchterung 2 1/2 Jahre gemeiner Soldat gewesen zu sein, wer die unter dem freien Himmel, in den kalten, in Breuzen fürchterlich kalten Winter — auf dem Ball durchwachenden Nächten, wer die Tage, an denen ich 9 Stunden manövierte, in der Sonnenhitze, und mich glücklich schätzte, einen Bissen Brod zu finden, oft auch den nicht fand — und was wars, was mich zum Soldatenstand bewog, als die durch R(ambold) allein mir begehobene Abneigung vor der Handlung? Wer ersetzt mir endlich die Freuden meines Lebens, die ich nie genoss, seit meinen Knabenjahren, wo ist die Rosenzeit der Jugend für mich, unter Kummer und Najerei lebte ich in Herrenberg, da legte ich den Grund zu der unheilbaren Schwermuth, zu einer qualvollen Hypochondrie.“

Der Vater glaubte für den Sohn nichts weiter tun zu können, da ihn die Stellung eines Ersahmannes zu teuer kommen würde, und da er auch nicht wußte, was dann mit dem jungen Mann anfangen; die harte Erziehung als Soldat werde auch fernerhin nötig sein, um den Leichtsinns des jungen Mannes zu beugen. Trotzdem gelang es Eberhard nach 2 1/2 jährigem Soldatendienst, am 29. 5. 1787 durch Vermittlung guter Freunde, die er in Königsberg gewonnen hatte, aus dem Heeresdienst entlassen zu werden; Graf Anhalt teilte dies selbst erfreut dem Vater mit. Nun wäre die Gelegenheit gewesen, den Sohn nach der Heimat zu rufen und mit ihm wegen der Gestaltung seiner weiteren Zukunft zu sprechen. Allein der Vater konnte sich dazu nicht entschließen. Zwar unterstützte er ihn jetzt und in den folgenden Jahren immer wieder mit nicht unbeträchtlichen Geldmitteln; er verlangte aber, daß Eberhard wieder Kaufmann werde; von einem Studium der Medizin, das jener gewünscht hatte, wollte er wegen der hohen Kosten nichts wissen. Allein auch mit der „Handlung“ war es nichts, da er noch 3 Jahre hätte lernen müssen — „zwischen der Handlung des Herrn Rambold und einem Comtoir ist ein himmelweiter Unterschied“ — außerdem wäre noch die Erlernung der französischen, englischen, russischen und litauischen Sprache nötig geworden.

Er entschied sich schließlich zum Studium der Theologie und nahm eine Hauslehrerstelle an, die ihn in Stand setzte, nebenher seine Studien zu vollenden. In der Folge trieb ihn sein Schicksal auf einer Reihe von Hauslehrerstellen auf abligten Gütern umher, nachdem er „durch Neid und Kabale“ gegen ihn als Ausländer von seiner Unterrichtsstelle im Collegium Fridericianum, wo er Philologie, Altes Testament, Ge-

Keine Eier abgeliefert: 6 Wochen Gefängnis

Vor dem Amtsgericht Rempten wurde Josef Mutter aus Mülten wegen Verstoßes gegen die Vorschriften über Eierbewirtschaftung und unwarne Angaben zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt. Mutter hätte nach Abzug des Eigenverbrauchs die restlichen Eier abliefern sollen, hat dies aber unterlassen und lieferte während eines Zeitraums von einem Jahr überhaupt nichts ab. Außerdem gab Mutter 95 Eier an zwei Geschäfte für Waren ab. Bei der letzten Zählung der Hühner hat der Angeklagte fünf Hühner zu wenig angegeben.

An Wundstarrkrampf gestorben

Die zwölfjährige Tochter des Glasermeisters König in Zettingen (Bayerisch-Schwaben) zog sich an einem Fuß eine kleine Verletzung zu, die anfänglich zuheilte. Plötzlich stellten sich starke Schmerzen ein. Es kam Wundstarrkrampf hinzu, der den Tod des Kindes herbeiführte.

Linie 1 fährt über den Rhein

Der Pfingstsonntag 1942 war für die Straßburger Straßenbahnen ein historisches Datum. Zum ersten Male seit nahezu einem Vierteljahrhundert fuhr die Straßenbahn über die soeben fertiggestellte stählerne Rheinbrücke. Damit ist die enge Verkehrs- und Wirtschaftsverbindung zwischen den beiden zueinanderwachsenden Rheinufnern wiederhergestellt.

Zwei Kinder im Rauch erstikt

Der Leichnam einer Mutter hatte in Kaiserlautern den Tod von zwei Kindern im Alter von 4 und 6 Jahren verschuldet. Die Frau, deren Mann im Felde steht, war mit Bekannten im Kino und anschließend in ein Gasthaus gegangen. Vor ihrem Weg-

schichte und Philosophie lehrte, weggedrängt worden war. Auch auf seinen Hauslehrerstellen machte er manche böse Erfahrung. Ein Kammersekretär Sartorius beleidigte ihn öffentlich auf das schwerste, widerrief dann auf einem Ball ebenfalls öffentlich seine Beleidigung; „sein Sohn habe bei ihm in 6 Monaten mehr Fortschritte gemacht, als sonst in 3 Jahren; er sei zu stolz und unbeugbar, die Deutschen müßten eine sonderbare Nation sein“.

Zur Februar 1789 finden wir ihn in Preßburg bei einem Pastor Trentovius, wo er sich auch im Predigen üben konnte, und kurz darauf in Jürgaitzen bei Justerburg bei einem Amtsrat Biegon, dessen Söhne er zum Studium brachte. 1792/95 endlich ist er Hauslehrer in Fontenay bei einem Herrn von Paulin, in dessen Haus er die Tochter lieben lernt. In ei-

geben hatte sie im Küchenherd so stark angelegt, daß durch die Hitze die Kachel der Kamindöffnung heraussprang und das Zimmer, in dem die beiden unbeaufsichtigten Kinder schliefen, durch die herausfliegenden Funken in Brand geriet. Die beiden Kinder erstikten, bevor jemand auf den Brand aufmerksam wurde. Die leichtsinnige Mutter wurde bei ihrer Rückkehr um Mitternacht verhaftet. Außerdem wurde auch der Hauswirt festgenommen, der wohl den starken Rauch gesehen, sich aber um dessen Ursache nicht weiter gekümmert hatte.

Bestialische Mordtat eines Polen

Auf einem Bauernhofe im Kreis Kolberg-Rörlin wurden der 71jährige Bauer Reinhold Bolz und seine Enkelin mit schweren Schlagverletzungen bedenklich aufgefunden. Der alte Bauer starb nach kurzer Zeit und auch der Zustand der Enkelin ist nahezu hoffnungslos. Der Täter, ein polnischer Kriegsgefangener, der seit Oktober 1939 auf dem Hof arbeitet, wurde auf dem Heuboden erhängt aufgefunden.

Esland pachte Pfingstsendungen für die Front

In ganz Esland wurden zu den Feiertagen für die Soldaten der Ostfront Tausende von Pfingstbäckchen gepackt. Zigaretten, Taschentücher, Zahncreme, Zigarettenspitzen, Stiefelwische, Rauchwaren und Briefpapier — alles Gegenstände, die den Soldaten Freunde bereiten. Vom Land wurden Tausende von Hühnereiern zur Herstellung von Gebäck gespendet.

30 Städte in Brasilien überschwemmt

Aus dem brasilianischen Staat Rio Grande do Sul werden umfangreiche Überschwemmungen gemeldet. Außer der Hauptstadt Porto Alegre sind 30 Dörfer und Städte von der Katastrophe betroffen.

nen Brief an Konz, der sonst voller Heimweh ist, sagt er dazu: „Nur ein Kleinod besitzt der Norden, das ich um diesen theuren Preis erkaufen würde, aber es ist mir beinahe unerreichbar, wenigstens fürchte ich, daß es so sein könnte.“

Im Jahr 1795 wird er zum Prediger an der Deutsch-Ev. lutherischen Gemeinde in Pleskow ernannt, wohin er auch die Geliebte, Friederike von Paulin heimführen darf. Diese schenkte ihm eine Tochter; schon im April 1797 aber wurde der sonst körperstarke Mann rasch vom „Faulfieber“ weggerafft, das er sich bei der Vererdigung einer an derbeilenden Krankheit verstorbenen Person zugezogen hatte. Kurz zuvor war er noch zum Prediger in Dorpat ernannt worden, der Tod war dem Aufzug in Dorpat zuvor gekommen. (Schluß folgt.)

Der Rundfunk am Dienstag

Reichsprogramm: „Das Lied enthält“ nennt sich die Sing- und Spielfestung deutscher Jugend von 20.20 bis 21 Uhr, die von der Rundfunkgesellschaft München unter Leitung von Helmut Seidler, sowie von der Städtischen Turnmusik darboten wird und von Hans Leo Habler bis zu Cesar Bresgen führt. — „Schöne Melodien aus Wien“ zum 100. Geburtstag von Carl Millöcker bieten Hebe Kern, Maria Reining und weitere Solisten zusammen mit dem Chor und dem Unterhaltungsorchester des Reichsenders Wien unter Leitung von Max Schönbauer von 21 bis 22 Uhr.

Deutschlandsender: Eigel Krutze bringt mit Orchestern des Reichsenders Hamburg unter Mitwirkung von Annelies Kupper von 17.15 bis 18.30 Uhr „Schöne Musik zum heißen Nachmittag“, in deren Mittelpunkt Vokal-Brandenburgisches Konzert, eine Tansuite von Richard Strauß und Vieder von Pfitzner stehen. — „Der Abend hängt an“: Hans Leichmann und Otto Dobrindt dirigieren an der Spitze eines Musikkorps und eines Unterhaltungsorchesters beliebte Märche und tänzerische Weisen bekannter Komponisten von 20.20 bis 21 Uhr. — Mit Chor und Orchester, mit Vogel und Flügel wartet Jan Hoffmann in seiner Sendung von 21 bis 22 Uhr auf, die in verschiedenster Anstimmung beschwingte Weisen von Gerhard Winkler, Martin Hübner, Franz Grothe, Konrad Hoffmann und anderen enthält.

Sportnachrichten

Oberschule Ragold — Oberschule Calw 4:0 (2:0)

Beim Rückspiel der beiden Mannschaften in Calw vermochte sich Ragold erfolgreich durchzusetzen. Die Ragolder Elf der Oberschule zeigte überlegene Leistungen. Neben Sintermannschaft und Käuferreihe war besonders der Sturm erfolgreich, der von dem schnellspielenden Mittelfürer gut geführt wurde.

Wirtschaft für alle

h. Vereinfachung im Sparfassenbetrieb. Der Präsident des Würt. Sparfassen- und Giroverbandes, Gauwirtschaftsberater Reihle, ruft die Gefolgschaft der Würt. Sparfassen zur Mitarbeit bei der immer mehr notwendigen Vereinfachung des Sparfassenbetriebes auf. Er fördert diese Aktion durch ein Preisschreiben und betont, daß Höchstleistung die Forderung des Tages ist.

Stückliste Schlachttiere für die Woche vom 18. bis 23. Mai. Ochsen a) 48 bis 50, b) 45; Kühe a) 45 bis 48, b) 41 bis 44, c) 35 bis 38; Fähe a) 45 bis 48, b) 40 bis 44, c) 29 bis 38, d) 18 bis 28; Färsen a) 40 bis 49, b) 42 bis 45, c) 35 bis 40, d) 30 bis 40; Käber a) 59, b) 53 bis 59, c) 41 bis 50, d) 30 bis 40; Lämmer und Hammel a) 40, b) 20 bis 30; Schafe nicht notiert; Schweine a) 5, b) 1 und 5, c) 6, d) 5, e) und f) 50, g) 60 bis 68, a) 58, b) — d) 60, Marktverlauf: Alles ungeteilt.

Heute wird verdunkelt:

von 22.11 bis 5.00 Uhr

NS.-Presso Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schöle, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw.

Calw, 23. Mai 1942

Todesanzeige

Unsere liebevolle, gute und treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Luisa Krämer
geb. Selter

ist heute von ihrem schweren Leiden erlöst worden.

In tiefer Trauer:

Die Töchter: **Lieselotte und Margot**
mit Gatten **Heinz Frank**
s. 31. im Felde

Beerdigung Mittwoch nachmittag 3 Uhr von der Friedhofskapelle aus.

Alzenberg, 25. Mai 1942

Todesanzeige

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Joh. Georg Gentner

gestern nachmittag unerwartet rasch, im Alter von nahezu 70 Jahren von uns geschieden ist.

In tiefer Trauer:

Familie **Ulrich Gentner**
Familie **Georg Walz**, Ottenbronn
Wilhelm Gentner

Beerdigung Mittwoch nachmittag 2 Uhr in Alzenberg.

Mütlingen, 25. Mai 1942

Todesanzeige

Schmerzerfüllt machen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß meine liebe gute Frau, unsere treubeforgte Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Margarete Waibelich
geb. Fuchs

nach längerem Leiden im Alter von 52 Jahren in die Ewigkeit abgerufen wurde.

In tiefem Leid:

Der Gatte: **Ernst Waibelich**,
s. „Krone“; die Kinder: **Maria**
Emnis, **Eugen**, **Ernst**, **Oskar**
und **Elfriede Waibelich**.

Beerdigung: Mittwoch, 27. Mai 1942, nachmittags 2 Uhr.

Sirau, 24. Mai 1942

Todesanzeige

Beim Beginn des hl. Pfingstfestes durfte unsere liebe treue Schwester

Martha Ferber

nach langer, mit großer Geduld ertragener Leidenszeit im Frieden Gottes heimgehen.

Die trauernden Schwestern:

Anna Ferber
Helene Ferber

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 27. Mai, um 4 Uhr vom Elternhaus aus statt.

Wir wurden

kriegsgetraut:

Kurt Schmolz

Wachtmeister in einer Flak-

batterie

Long Schmolz

geb. Wenn

Stuttgart/Calw

Lederstraße 27

Krefeld/Rhein

21. Mai 1942.



Reichsluftschutzbund

Für sämtliche Amtsträger und Amtsträgerinnen findet am Dienstag, den 26. 5. 42, um 20 Uhr ein Amtsträger-Appell in der Turnhalle statt. Der stellv. Ortsgruppenführer

Freiw. Feuerwehr Calw



Heute, Dienstag, 26. Mai 1942, um 20 Uhr, Auftreten der gesamten Wehr an der Turnhalle.

S. V. Heinz

Guterhaltene Herren- oder Damenfahrrad

zu kaufen gesucht. Angebote unter C. N. 120 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“ erbeten.

Sunges Mädchen

oder junge Frau für Garberobe und evtl. Aushilfe im Plagenweifen sofort gesucht.

Volksbühne Calw

Deutsche Christen

Nationalkirchliche Sitzung Mittwoch, 27. Mai, 20 Uhr im Saal des Hotel Waldhorn, Calw.

Mitglieder-Verammlung

Redner: Pfarrer Hinderer, Heilbronn.

Dein Vorteil:

das Girokonto

bei der

Kreissparkasse

Fotoapparat - Rollfilm 6 x 9

mit Ledertasche am Pfingstsonntag auf dem Wege Bad Liebenzell nach Oberlengenhardt

verloren gegangen.

Abzugeben bei der Gendarmerie Bad Liebenzell. Belohnung zugesichert.

Bitte beachten!

Mein Atelier ist für Bildnis- und Votivbildern nur Dienstag, Donnerstag und Samstag, von 9-18 Uhr bei üblicher Mittagspause geöffnet. Sonntags ganz geschlossen!

Foto-Jung, Lederstraße 37, wo Sie immer gut bedient werden!



Nebenbei auch ein schöner Erfolg für die Kleinanzeigen in der „Schwarzwald-Wacht“, die eine tüchtige Kraft für den Nachhilfeunterricht beschaffte!

Wundgescheuert?

Der Arzt warnt vor einem einfachen Heftpflaster, vielmehr empfiehlt er ein richtiges Wundpflaster. Also TraumaPlast mit dem luftdurchlässigen Mullkissen, das ein weiches Polster bildet und die Wunde bzw. Blase sowohl vor Verunreinigung als auch vor neuerlicher Reibung schützt.

TraumaPlast

läßt wehe Wunden schnell gesunden.



ALTSTOFF ROHSTOFF

ALTLEIDER-UND SPINNSTOFF-SAMMLUNG 1942

(1.-15. JUNI)

Deine Spende... und ihre Verwendung

Der Mantel hier hing lang' im Schrank, einst trug ihn Kutscher Lobedank, dann aber trug er ihn nicht mehr, sein Chef nahm Auto und Schoffli

Jetzt wärmt der Mantelschneiders Fritz, der hier auf luftig hohem Sitze beim Brückenbau mit Bärenkraft zur Sicherung des Nachschubs schafft.

DER REICHSBEAUFTRAGTE DER NSDAP. FÜR ALTMATERIALERFASSUNG